

Das alte Jahr vergangen ist

„Das alte Jahr vergangen ist“ – wir haben gerade die Choralbearbeitung von Johann Sebastian Bach gehört. Es ist eine ruhige Melodie, die eine mögliche Stimmung eines Jahreswechsels zum Ausdruck bringt: ein besinnlicher Blick zurück und ein vorsichtiger und vielleicht auch hoffnungsvoller Blick nach vorne. Das spiegelt auch der Text der ersten Strophe wider: „Das alte Jahr vergangen ist; wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du uns in so groß Gefahr bewahrt hast lange Zeit und Jahr.“

Schön, wenn man das überzeugt so singen kann. All jenen, die im abgelaufenen Jahr auch Schweres und Schmerzhaftes erleben mussten, werden diese Worte nicht so leicht über die Lippen gehen. Es ist tatsächlich schwer, dankbar zu sein für herbe Schicksalsschläge – zumindest, wenn die Wunden noch frisch sind und die Schmerzen noch stark. Oftmals brauchen wir Zeit, damit diese Wunden heilen und dann kann sich auch unser Blick verändern und wir erkennen im Nachhinein, dass auch vermeintlich Schlechtes seine positiven Seiten haben kann.

Dazu lässt uns der Choraltext allerdings keine Zeit, denn er verändert auf einmal seinen Duktus. Da wird aus dem ruhigen Danklied auf einmal beinahe ein reformatorischer Revolutionshymnus. Die dritte Strophe heißt in einer alten Textfassung: „Entzieh uns nicht dein heilsam Wort, welchs ist der Seelen höchster Hort: Vor Papst Lehr und Abgötterei behüt uns, Herr, und steh uns bei.“

Donnerwetter, da ja mal einer nun wirklich kein Blatt vor den Mund genommen. Da werden die päpstlichen Lehren und die Abgötterei im wahrsten Sinne des Wortes in einem Atemzug genannt und gesungen und es wird darum gebeten, dass Jesus uns vor beidem behüten möge. Bei einem ökumenischen Gottesdienst sollte man diese Strophe vielleicht lieber weglassen. Und überhaupt hat sich ja das Thema Ökumene hier bei uns ein Stück weit, man könnte fast sagen, in eine gute Richtung verselbstständigt.

Während der jüngst verstorbene emeritierte Papst uns Protestanten ja noch abgesprochen hat, eine eigene Kirche zu sein, funktioniert die Ökumene an Basis sehr pragmatisch und segensreich. So feiern katholische Glaubensgeschwister regelmäßig gemeinsam mit uns Gottesdienst und auch Abendmahl und ich finde: Das ist wirklich prima. Wir müssen auf das schauen, was uns verbindet und nicht auf das, was uns trennt. Und von diesem Verbindendem gibt es überreichlich – Gott sei Dank!

Und so schließt der Choral dann auch wieder versöhnlich mit Worten, die für alle Menschen gelten, die sich zu Christus gehörig fühlen: „Wir loben und wir preisen dich mit allen Engeln ewiglich. O Jesu, unsern Glauben mehr' zu deines Namens Ruhm und Ehr.“ So sei es. Amen.